

und Wald zu bleiben als in dieser Schreckenskammer der Stadt, und er beschloß, noch am gleichen Tage unten am Hafen ein Boot zu suchen und weiter stromaufwärts über die Elbe zu setzen. In der Nähe des Bahnhofs fand er, was er brauchte, deckte in einem offenstehenden Waffengeschäft seinen Bedarf an Munition und ersetzte seine schadhafte Jagdflinte durch eine bessere. Nicht viel später mußte er sie bereits gebrauchen, als ein Rudel herumstreifender ausgehungertes Hunde ihn anfiel. Er tötete zwei und verjagte den Rest.

Auf dem Rathausmarkt, wo die Häuser am weitesten zurückwichen und ihre toten Fassaden hier am wenigsten bedrückten, beschloß Gröninger zu rasten. Während er nach etwas Brennbarem Ausschau hielt und dabei um das Denkmal herumschritt, fiel sein Blick plötzlich auf einen merkwürdigen Streifen, der quer über den Platz lief. Mit mannsgroßen Lettern war etwas auf die Steine geschrieben. Bestürzung bannte ihn auf der Stelle, und es bedurfte einiger Zeit, ehe er auch begriff, was das Auge entzifferte: „Hotel Excelsior Zimmer 8“. Die Buchstaben waren mit Ölfarbe aufgetragen, offensichtlich vor nicht allzu langer Zeit.

Wo Schrift war, mußte ein Schreiber gewesen sein! Eine plötzliche Schwäche in den Knien zwang Gröninger, sich auf die Stufen des Denkmals zu setzen, wo er lange hocken blieb und gegen die Benommenheit mit dem einzigen Gedanken ankämpfte, den er fassen konnte; also nicht der letzte, nicht der einzige! Dort stand es, von Menschenhand mit Farbe auf die Straße geschmiert: „Hotel Excelsior Zimmer 8“. Er mußte nur hingehen.

Der nachträgliche Schatten des Rathauses glitt bereits über die seltsamen Buchstaben, als er endlich aufbrach.

Zimmer 8 lag im ersten Stock. Die staubgepolsterten Teppiche auf Treppe und Gang dämpften die Tritte, aber Gröninger meinte das Klopfen seines Herzens von den Wänden

336



*Ein Rudel herumstreifender, ausgehungertes Hunde fiel ihm an; er tötete zwei und verjagte den Rest*



widerhallen zu hören, als er vor dem kleinen emaillierten Schild mit der 8 haltmachte. Aber wie, durfte er denn ohne Vorbereitung hineinbrechen? Auch der da drinnen hatte seit drei Jahren in kein menschliches Gesicht geblickt! Gröninger rannte nochmal nach unten, stieg lärmend die Treppe wieder hinauf, pfiiff, hustete, klopfte, sich zusammenreißend, an die Tür und trat ein.

„Endlich!“ sagte eine dünne Stimme, die

vom andern Ende des geräumigen Zimmers kam. „Endlich ist jemand da!“

Gröninger schritt taumelnd auf das Bett zu, in dem das Gesicht eines weißbärtigen alten Mannes erkennbar war.

„Nach drei Jahren—“ stammelte er. Dann wurde ihm dunkel vor den Augen, und er glitt an einem Sessel herunter auf den Boden. Als er die Augen zögernd wieder öffnete, sah er den Alten über sich gebeugt, der ihm einige Tropfen Wein einflößte und dann eine Schachtel Zigaretten in seine Nähe schob.

„Nach drei Jahren, und nun sind Sie es, Doktor!“

„Sie kennen mich?“

„Ach, Doktor, Sie haben mich betreut, als ich Masern und Scharlach hatte. Wie oft haben Sie abends bei uns gegessen, Sie waren doch unser Hausarzt! Ich bin Gröninger.“

„Gröninger, jawohl!“ — murmelte der Alte und ließ sich zurück in die Kissen sinken. „Ich erkenne Sie fast nicht wieder, mein Junge, die drei Jahre verändern das Gesicht ein bißchen.“

Sie verharrten beide lange im Schweigen, der eine müde von Alter und vom Warten und die Worte überlegend, mit denen er sein Wissen, ein ganz besonderes Wissen, gleichsam wie ein Testament übergeben wollte, der andere aufs neue erschüttert von seiner grenzenlosen Einsamkeit und durch den wiedergefundenen Freund seiner Jugend in ein Meer von Erinnerungen gestürzt. Ein Seufzer schreckte Gröninger auf, und er half rasch dem Alten das Kissen zurechtrücken.

337